

Der absente Herrscher und sein Bild: Strategien von Präsenz im Mittelalter

Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser; Prof. Dr. Rebecca Müller

Historisches Seminar (HIST); Institut für Europäische Kunstgeschichte (IEK)

Veranstaltungstermine:

Montag 11:30–13:00 Uhr
Raum 001, Institut für Europäische Kunstgeschichte
präsent

Anmeldung:

per Email an yen-hsi.beyer@zegk.uni-heidelberg.de

Beginn: erste Woche

Zuordnung:

Epochendisziplin: Mittelalterliche Geschichte (MA)

Sach- und Regionaldisziplin:

Veranstaltungstyp/Modul (ECTS-Leistungspunkte): Übung/B.A. Vertiefungsmodul (2/4), B.A. Erweiterungsmodul (2/4); Übung „Medien- und Vermittlungskompetenzen“/B.A. Modul „Vermittlungskompetenzen“ (4), B.A. Bereich „Übergreifende Kompetenzen: Berufspraktische Übungen“ (2/4); LA (GymPO) Vertiefungsmodul (5), LA (GymPO) Erweiterungsmodul (3/5); M.A. Modul „Theorie und Methode“ (4), M.A. Modul „Grundwissenschaften“ (4), M.A. Intensivmodul (2), M.A. Erweiterungsmodul (2/4), M.A. Abschlussmodul (2), M.A. Modul „Vermittlungskompetenzen/Media and Mediality“ (4); M.Ed. Intensivmodul „Vertiefung“ (4), M.Ed. Modul(teil) „Methode“ (2)

Kommentar:

Die jüngere Mediävistik hat in der „Kulturgeschichte des Politischen“ eindrücklich gezeigt, dass das Ritual und die damit verbundenen, performativen Akte ein wesentliches Bindeglied der vormodernen europäischen Gesellschaft gewesen sind und mittelalterliche Herrschaft überhaupt erst ermöglichten. Doch wie steht es dann mit jenen (viel häufige en) Momenten, in denen der Herrscher absent sein musste? Welche visuellen und materialen Strategien wurden eingesetzt, um ihn präsent zu halten? Diese Übung fragt danach, welche Funktionen den Bildern von Herrschern und anderen ihn repräsentierenden Medien dabei zukam:: Von der Devise zum Einsatz der Heraldik, von der Bildnismünze bis zur Porträtbüste, von der Ehrenstatue bis zum Holzschnitt, vom Einsatz der Buch- und Wandmalerei bis hin zur Nutzung von Objekten, die mit dem Herrscher verbunden waren. Die interdisziplinär ausgerichtete Übung, die gezielt kunsthistorische und historische Ansätze miteinander verbindet, greift damit die seit Jacob Burckhardt im 19. Jahrhundert verbreitete Meistererzählung an, dass die Individualisierung in der Kunst eine Neuerung der Renaissance und dieser Wandel mit einem neuen Menschenbild verbunden gewesen seien. Im Brückenschlag zwischen den Disziplinen soll so eine Diskussion um unsere Vorstellung von den mit Herrschaft verbundenen Bildkulturen entstehen.